

DAS LAND OHNE KIRCHE —MISSIONIERUNG IM HIMALAYA—

2. Teil

Die Entstehung der United Mission

Robert Fleming senior, Biologielehrer in einer Missionsschule im Nordwesten Indiens und Vogelexperte, hatte für den Winter 1951/52 die Genehmigung zu einer Forschungsreise in Nepal bekommen. Er wurde von seiner Frau Bethel, einer Ärztin, sowie einem weiteren Arzt, Carl Friedericks und dessen Frau begleitet, die in Tansen (zwischen Pokhara und Grenze zu Indien) Kranke versorgten, während er mit seinem Sohn gleichen Namens Vögel suchte. Daraus entstand 1954 das erste Projekt der UM, ein kleines Krankenhaus, das von Dr. Friedericks aufgebaut wurde (seine Frau brachte übrigens dort das erste westliche Baby in Nepal zur Welt: James Bahadur Friedericks). Die Flemings arbeiteten in Kathmandu und wurden später berühmte Leute. Sie schrieben zusammen mit L.S. Bangdel (Nepali) auch das beste Vogelbestimmungsbuch über Nepal: 'Birds of Nepal', das 1976 in Kathmandu erstmals erschien. Beide Familien leben heute noch in Nepal, in Patan.

Die UM hieß damals 'United Christian Mission', was aber schnell auf Widerwillen stieß. Darum schlug ein nepalischer Beamter 1956 vor, doch einfach das Wort 'Christian' zu streichen. So war die Welt für alle wieder heil.

Als erstes waren jedoch die Katholiken offiziell ins Land gekommen. Der Jesuitenpater Moran eröffnete 1951 in Gavari (Kathmandu-Tal) eine Jungen-Schule, nachdem er zuvor bereits im nordindischen Patna eine Reihe von Nepali (inkl. Ranas) unterrichtet hatte. Der Pater gehörte 1959 auch zu den Helfern der ersten Stunde, die den tibetischen Flüchtlingen in Nepal halfen. Er ist begeisterter Amateurfunker ('Mickey Mouse') und schon zu Lebzeiten eine legendäre Figur. Andere Jesuiten sind nicht minder engagiert. In der Forschung, zum Beispiel die Patres Stiller und Locke, in der Ökologie, der inzwischen verstorbene Biogas-Experte Saubolle und der im Sozialwesen und in der Drogenbekämpfung tätige Gafnez.

An der Mädchenschule 'St. Mary's' in Patan arbeiten deutsche und indische Nonnen, die dem Orden 'Institute of the Blessed Virgin Mary' angehören, der 1609 von einer Engländerin gegründet wurde.

Bei Missionsschulen muß man sich vergegenwärtigen, daß die hinduistischen und buddhistischen Kinder jeden Tag zu einem Gott in unserm Sinn beten müssen. Leben sie im Internat, kommen noch Gebete vor dem Essen und dem Schlafengehen dazu.

Wie ich mehrfach hörte, müssen die Kinder in den protestantischen Missionsschulen auch regelmäßig am Gottesdienst teilnehmen, sonst werden sie bestraft.

Wollen sie nach Beendigung der Schule studieren, bekommen sie eine Unterstützung unter der Auflage, auch im Studienort regelmäßig zum Gottesdienst zu gehen.

Erste Christianisierungsversuche

Katholische Kapuziner Patres waren die ersten und einzigen, die sich zuvor im Kathmandu-Tal hatten aufhalten dürfen, und zwar von 1715 bis 1770. Dabei handelte es sich um eine Zweigstelle ihrer Station in Lhasa, die aber 1745 verboten wurde.

Auch im Kathmandu-Tal hatten sie wenig Glück. Zuerst wurden sie von feindseligen Brahmanen von Kathmandu nach Bhaktapur vertrieben und wenig später aus Nepal. Zu Recht, denn sie hatten nepalisches Kulturgut als Satanswerk zerstört. Aus dem Tagebuch eines Captain Rose: "Zufällig traf ich in Indien einige italienische Missionare, die man gerade aus Nepal rausgeworfen hatte. Ich hoffte, von ihnen wertvolle Information zu bekommen. Das erwies sich aber als großer Trugschluß. Das Oberhaupt der Missionsstation, der mir noch als Intelligentester erschien, konnte mir über seinen Wohnbereich hinaus nicht die geringste Information geben, und er hatte zwölf Jahre in diesem Land gelebt!

"Bei der Veröffentlichung von Teil I meines Artikels 'Christen in Nepal' habt Ihr einen Absatz verhunzt", schrieb uns die Autorin, Ludmilla Tüting. Recht hat sie. Wir bitten um Entschuldigung und möchten die LeserInnen bitten, im letzten Drittel der rechten Spalte auf Seite 52 wie folgt zu lesen:

Zitate aus diesem Kalender zeigen deutlich, daß viele Christen einfach nicht in der Lage sind, einen anderen Glauben in Ruhe zu lassen. Auch nicht in einem fernen Land, in dem das Christentum offensichtlich unerwünscht ist: "...für katholische Missionare blieb Nepal offiziell verboten. Ausgenommen Tibet und Äußere Mongolei dürfte kein Land der Welt weniger Christen haben. Daß es sie gibt, beweist dieser Kalender. Im Kathmandu-Tal hat eine Gruppe renommierter Künstler, der ein einziger Christ angehört, den Lebensweg Christi im traditionell tibetischen Stil nachgezeichnet ... Missionare der Gesellschaft Jesu, die einen christlichen Vorposten im Königreich Nepal unterhalten, haben Missio dieses Kunstwerk überlassen ... Obwohl die Verfassung Nepals über den hinduistischen Charakter des Staates wacht, ist dadurch den christlichen Kirchen ein 'Türchen' offengelassen. Heute leben 300 - 500 katholische Christen in Nepal ...". Seit 1983 bestehen diplomatische Beziehungen zum Vatikan, d.h. die römisch-katholische Kirche ist als eigenständige Organisation anerkannt. Mal sehen, wieviele katholische Nepali es im Jahr 2000 gibt!

Um mir aber seinen missionarischen Eifer zu beweisen, erzählte er stolz, daß er während seines Aufenthalts dort 3000 Manuskripte verbrannt hatte" (aus: 'Nepal' von Percival Landon, 1928). Mehr als zwölf Bekehrte gab es aber nicht zu verzeichnen. In dem Haus, in dem die Patres damals in Bhaktapur lebten, und auf dessen Dachfirst sogar ein Kreuz befestigt war, befindet sich heute ein Video-Kino. Auch Pornos aus Hong Kong sollen dort gezeigt werden.

Weil die Formulierung so vielsagend ist, an dieser Stelle ein Beispiel aus Tibet: "Während sich das Christentum auf der ganzen Erde verbreiten kann, widersetzt sich ihm Tibet... Das buddhistische Joch..." (aus: 'Märtyrer in Tibet', Robesrt Loup, Paulusverlag, Schweiz 1959). Auch aus anderen Berichten wird die anmaßende Einstellung deutlich. So tönte der Kapuziner-Pater Guiseppa in 'An Account of the Kingdom of Nepal', London 1799, daß sich die Missionare alle geweigert hätten, einen bestimmten Tempel zu besuchen: weil nämlich die Hindus eine so "skrupellose Verehrung an den Tag legten, daß sie niemand erlaubten, ihn mit Schuhen zu betreten. Wir waren nicht gewillt, ihren falschen Göttern Respekt zu zeigen".

Dazu Götz Hagmüller, ein in Bhaktapur lebender österreichischer Architekt: "Da diesem trockenen Mann der Kirche und Wissenschaft das glitschige Öl besonders widerlich war, sei ihm verziehen. Er stieß sich wahrscheinlich an den jungen nackten Frauen, die - heute noch - in den ersten elf Tagen nach der Geburt in der Sonne sitzen dürfen und dabei von den anderen Frauen des Haushalts mit feinstem Öl massiert und eingerieben werden - wobei der Säugling die gleiche Wohltat erfährt. Aber nackte Frauen hatte der Pater vorher wohl nur an den Höllen- und Hexendarstellungen vatikanischer Gemälde studiert. Daß Frauen und Eingeborene stinken, war schon vor Pater Grüber eine weit verbreitete Ansicht.

Oder Zitate aus 'Die katholische Mission', Freiburg 1890: "Man kann hier in Nepal ein wirkliches Familienleben entdecken, wie es sonst im Heidentum zu den Seltenheiten gehört... Allerdings sind die Leute, welche es schon so gut haben, daß sie kaum mehr wünschen, für höhere Eindrücke nicht empfänglich und das ist das Haupthindernis für ihre Bekehrung... Wann wird sich Nepal öffnen, wann den Segnungen des Christentums sich erschließen, das an seinen Grenzen um Einlaß bittet?"

Bis 1940 war ein gutes Dutzend Missionsgesellschaften entlang der indischen-neplischen Grenze in Stellung gegangen, vereint in der 'Nepal Border Fellowship'. 1952 durfte diese Vereinigung endlich nach Nepal herein, nannte sich jetzt 'International Nepal Fellowship' (INF) und eröffnete im selben Jahr in Pokhara ein kleines Krankenhaus ('Shining Mission Hospital').

Das Neue Testament hatte ein Williom Carey bereits 1828 auf Nepali (damals Gorkhali) verlegt. 1900 gab es die ganze Bibel auf Nepali.

Agressive Sekten

Am Beispiel der drei Sekten 'Summer Institute of Linguistics', 'Operation Mobilization' und 'Jugend mit einer Mission', die auch von deutschem und schweizerischem Boden aus operieren, soll deren Vorgehensweise erläutert werden. Die bereits erwähnten Cartoons (in Nepali!) christlichen Inhalts, die sogar oben in den Bergen von 'Trekking-Touristen' verteilt werden, stammen übrigens aus der Schweiz.

- 'Summer Institute of Linguistics (SIL)'
Das SIL wurde sowohl aus Nepal als auch aus vielen lateinamerikanischen Ländern ausgewiesen. Muttergesellschaft ist die rechts gerichtete evangelikale Organisation 'Wycliff-Bible-Translators'. Dieses blühende Bekehrungsunternehmen sieht seine Aufgabe darin, unter dem wissenschaftlichen Deckmantel, die Bibel in alle Sprachen der Welt zu übersetzen und dadurch ihr Christentum und die damit gekoppelte westliche Zivilisation zu verbreiten. Das SIL geht davon aus, daß die "Eingeborenen" und Indianer den kapitalistischen Wandel der Welt nicht überstehen würden und daß ihre Vernichtung ein unvermeidlicher Prozeß sei (am Beispiel Amazonien zeigt sich, daß das SIL leider nicht so falsch liegt). Deshalb müssten sie vor ihrem Untergang getauft werden, damit die Seelen gerettet werden könnten. Ihren Teufelsglauben gelte es auszurotten.

Zur Arbeitsmethode der SIL-Leute gehört es, sich an Universitäten und Regierungsstellen anzuhängen. So auch in Nepal, wo sie von 1966 bis zu ihrem Rauswurf 1976 mit 50-60 Leuten über die Tribhuvan Universität operierten, unterstützt von der USAID (US-Entwicklungshilfe) und mit guten Kontakten zur Königsfamilie. Offiziell gaben sie ein (ausgezeichnetes) Nepali-Lehrbuch und zwei Kochbücher (auf englisch) heraus. Behinderten Nepali brachten sie später die Herstellung von Batiken bei, die zum größten Teil unter dem Namen 'Bijoux' exportiert werden.

Weniger bekannt war, daß es laut SIL 1976/77 "in den fünfzehn verschiedenen Sprachgruppen bereits Gläubige gab und in drei Gruppen blühende Gemeinden". Da es in Nepal gegen das Gesetz sei, zu missionieren, habe man die Aufgabe darin gesehen, die Verteilung des Gotteswortes durch Übersetzungen möglich zu machen und so die Menschen zu Christus zu führen." Doch die Regierung bekam Wind davon und wies das SIL aus: "Uns beunruhigte die Tatsache, daß das Institut seine Kenntnisse der verschiedenen Dialekte dazu benutzte, die Bibel in diese Dialekte zu übersetzen".

1979 reisten erneut vier Missionare des deutschen 'Wycliff Bibelübersetzer-Seminars für Sprachmethodik' nach Nepal aus. Deutsche und Schweizerinnen waren schon immer dabei. Zumindest 1983 hielten sich immer noch einige Mitglieder in Kathmandu auf.

- Operation Mobilisation (OM)
Diese evangelische Sekte betrieb bis zu ihrem Rauswurf 1975 eine ausgezeichnete Buchhandlung. 'Educa-



Kumari - die lebende Hindu-Göttin (Foto: Dept. of Information, Archiv Tüting)

tional Book Exhibits', in der sie versteckt in einer Ecke verbotene christliche Schriften verkauften. Sie nennen das "ausgeben". 1982 traf ich einige von ihnen als Touristen getarnt in Terai wieder.

Die Hauptaktivitäten von OM geht aber von zwei großen Schiffen aus, auf denen sie massenhaft ihre Schriften "ausgeben". Ihr Hauptquartier für Nepal und Indien ist in Bombay. OM-Mitglieder müssen für ihre Teilnahme an der Missionierung selbst bezahlen bzw die Kosten "vom Herrn persönlich erbeten". Überhaupt wird bei OM alles erbeten, auch die Verbreitung des Evangeliums.

- Jugend mit einer Mission (IMEM/YWAM)
Jugend mit einer Mission wurde ins Leben gerufen, "um junge Menschen aller Nationalitäten zu Christus zu ru-

fen, und zu schulen, damit sie ihren Teil zur Erfüllung des Missionsauftrages beitragen können". Den Alleinvertretungsanspruch des Christentums stützen sie auf Markus 16,15: "Gehet hin in alle Welt und predigt das Evangelium aller Kreatur". Unbezahlt. Das Unternehmen selbst residiert in der Bundesrepublik in einem Schloß, zu dem "Gott den Weg gewiesen hatte" und unterhält mehrere Zweigstellen. Die Zentrale sitzt auf Hawaii, von wo aus ebenfalls ein Ozeanriese über die Weltmeere gesteuert wird.

Ziele lesen sich so: "Wir wollen 20 bisher unerreichten Volksgruppen im südlichen und südwestlichen Afrika ein Zeugnis von der Liebe Gottes bringen". Und ihre Praxis: "Oft saßen wir in ihren aus Kuhdung und Lehm gebauten Häusern, tranken stark gesüßten Milchtee oder

zogen von Dorf zu Dorf und predigten. So gaben viele Massia ihr Leben Jesus. Nepal (und seit April 1985 auch Bhutan!) wird von Calcutta und dem südindischen Madras aus bekehrt. Clevererweise schicken sie reine Frauenteam, die sich 'RUTH' nennen. Das ist die Abkürzung von 'Reaching Unreached through Homes' (unerreichte durch ihr Zuhause erreichen). Sie ziehen als 'Drückerinnen' von Haus zu Haus, nehmen aber auch Arbeitsstellen in Nepal an. Papiere brauchen sie als Inderinnen nicht. Im Mai 1985 wurden trotzdem 24 von ihnen festgenommen, darunter 10 Nepali. Der Rest kam nicht nur aus Indien, sondern auch aus der Schweiz, Holland, Singapur, Bangladesh und aus den USA. Durch die Presse geisterten daraufhin wieder Meldungen von "Christenverfolgungen".

Christliche Intoleranz

Zum Schluß noch ein paar Beispiele, die unsere christliche Überheblichkeit, Berührungängste und Intoleranz in Reinkultur zeigen. Der Mainzer Wirtschaftsexperte Professor Werner Lachmann während einer Tagung der neuen Entwicklungshilfeorganisation "Christliche Fachkräfte International": "Die beste Entwicklungshilfe überhaupt für die Dritte Welt ist eine Intensivierung der Mission, weil sich erst durch die Bekehrung eines Menschen zu Christus auch sein Verhältnis zur Arbeit, zur Ehe und zur Umwelt grundlegend positiv verändert" (Frankfurter Rundschau vom 30.7.1985).

193 südafrikanische Pfarrer erklärten in Südafrika, "es sei unmöglich, Macht mit Menschen zu teilen, die nicht den christlichen Glauben teilten, etwa mit Hindus und Moslems" (evangelischer Pressedienst/epd 5.9.1983).

Als im Oktober 1986 das vom Papst ausgerufene internationale Friedensgebets-Treffen in Assisi stattfand, fragten stramme Katholiken besorgt, "zu welchem Gott in Assisi gebetet werden sollte. Beten plötzlich Anhänger aller Religionen den gleichen Gott an?" Worauf der

Papst die Zauberformel verkündete: "Nicht gemeinsam beten, sondern zusammensein, um zu beten".

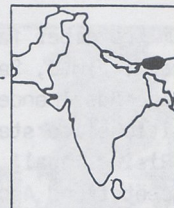
Wehe, bei uns werden religiöse Gefühle verletzt: Da verläßt der erzkonservative Präsident des Deutschen Bauernverbandes, Freiherr von Heeremann, im Januar 1987 empört die Berliner 'Grüne Woche', weil in einer 'Dritten Welt Revue' der Papst dargestellt wird, wie er nämlich ein Flugzeug verläßt, den Boden küßt und anschließend den Bewohnern eines "Negerdorfes" weiteren Kindersegen wünscht. Dabei wurde lediglich gezeigt, was der Papst tatsächlich auf seinen Reisen immer zelebriert. Kritische Katholiken bezeichnen diese Auftritte in wehenden Gewändern und mit imposanten Kopfbedeckung als "Folklore-Religion". Sie sind auch beschämt über einige Äußerungen des "Stellvertreter Gottes", zum Beispiel über seine Warnung "vor der Integration von allzu viel Afrikanischem in das Christentum. Die Kulturen Afrikas müssen sich dem Evangelium nähern und nicht das Evangelium den afrikanischen Kulturen" (Frankfurter Rundschau, August 1985). Als er auch den Inderinnen und Indern nur die natürliche Empfängnisverhütung zugestand, kursierte plötzlich in der Presse der Begriff "Vatikanisches Roulette"... (1986)

Es sollte nicht vergessen werden, daß die Menschheit nur zu rund 40 % aus Christen besteht, und daß die "Religion der Weißen" nicht in der Mehrheit ist, wie oft angenommen (von vielen wird vor allem die katholische Kirche als der größte Kolonialist angesehen, man denke nur an Lateinamerika. Aber das ist ein Thema für sich)

In Südasien (Nepal, Indien, Bhutan, Sri Lanka, Pakistan, Maledivien, Bangladesh) stellen die Christen sogar eine "wenig geliebte Minderheit" dar, so 1981 'der Überblick', eine sehr empfehlenswerte Zeitschrift für Ökumenische Begegnung und Internationale Zusammenarbeit. Ein wenig mehr Bescheidenheit täte uns gut!

Ludmilla Tüting

BHUTAN



BHUTANS MINDERHEITEN GEHEN AUF DIE STRASSE

Seit einigen Wochen werden von der indischen und nepalischen Presse zunehmend Meldungen über Unruhen im kleinen Himalayakönigreich Bhutan verbreitet. Mehrere Hundert Personen sollen bereits ums Leben gekommen sein. Ein Beitrag von Ram Pratab Thapa.

Nur 46.500 Quadratkilometer ist das Königreich Bhutan groß. Bisher hat es internationale Anerkennung erfahren für die Pflege seiner buddhistischen Staatsreligion und eine beispielhafte Umweltpolitik. Bekannt

wurde das kleine Land auch durch eine Tourismusstrategie, die sich nicht an immer weiter steigenden Ankunftsahlen orientiert. Mit Restriktionen hielt das Land bisher die Zahl interessierter Reisender in